

**VORWORT:
ERINNERUNG AN EXIL, NATIONALSOZIALISMUS
UND ZWEITEN WELTKRIEG**

ELCIO LOUREIRO CORNELSEN
Universidade Federal de Minas Gerais
Belo Horizonte
emcor@uol.com.br

VOLKER JAECKEL
Universidade Federal de Minas Gerais
Belo Horizonte
volkerjae@yahoo.de

Nach 1945 war ein ‚Memory Boom‘ festzustellen, der bis heute, mehr als sieben Jahrzehnte nach dem Untergang des Dritten Reichs, noch anhält. Nicht der Horror im Krieg, der mehrere Nationen zutiefst betroffen hatte, sondern auch der Horror in den unzähligen Konzentrations- und Vernichtungslagern verursachte dieses Phänomen. Dazu kommt die Erfahrung des Exils in fernen Ländern, besonders ab 1933: Kriegs- und Lagerüberlebende, wie auch Flüchtlinge kamen allmählich zu Wort. Emblematisch dafür ist Primo Levis Buch *Ist das ein Mensch?* (1947; *Se questo è un uomo*), einer der ersten Zeugnisberichte aus Auschwitz.

Bezüglich der Gattungen ist festzustellen, dass dieser ‚Memory Boom‘ eine breitere Palette an Texttypen hervorgebracht hat: Tagebücher, Briefwechsel, Zeugnisberichte, Notizen, Biographien und Autobiographien wie auch fiktionale Werke in Form von Lyrik, Prosa und Drama. Einige Schriftsteller hatten sogar die Fiktion als Mittel zur Artikulation der eigenen Erlebnisse gewählt. Ein klassisches Beispiel ist Jorge Semprún, der zunächst Romane geschrieben hatte und erst Jahrzehnte später einen eigenen Zeugnisbericht veröffentlicht: *Schreiben oder Leben* (1994; *L'écriture ou la vie*). Auch Günter Grass ist ein Beispiel für einen weltbekannten Autor und Nobelpreisträger, der die eigenen Erfahrungen zunächst fiktional aufgearbeitet hat und diese erst im hohen Alter mit dem autobiographischen *Beim Häuten der Zwiebel* (2006) dokumentiert hat.

Hinzu kommt die Arbeit an der Erinnerung der Nachgeborenen, die die Frage nach der Schuld ihrer Vorfahren stellen und auf eine Antwort drängen. Hierbei sind schon verschiedene Generationen von Autoren zu unterscheiden. Die erste Generation dieser Autoren wurde noch während des Zweiten Weltkrieges geboren, hat aber keinerlei eigene Erinnerung an dieses katastrophale Ereignis. W. G. Sebald, Uwe Timm und Bernhard Schlink z. B. gehören eindeutig zu dieser Generation, die Erlebnisse und Wissen von

Großeltern, Eltern und Geschwistern während der Naziherrschaft erfahrbar machen wollen.

Eine zweite Generation, zu der Autoren wie beispielsweise Marcel Beyers *Flughunde* (1995), *Spione* (2001) und Javier Cercas' Roman über den spanischen Bürgerkrieg *Soldados de Salamina* (2002) oder der Roman *El impostor* (2013), der die Geschichte des Holocaust-Betrügers Enric Marco Batlle rekonstruiert, gehören, stellen die Frage nach der ungeklärten Vergangenheit ihrer Großväter als Täter oder Opfer von Diktatur und Krieg. Die eigene Existenz lässt sich ohne das Wissen über das Schicksal der Vorfahren nicht begründen.

Diese oft aus einer sehr persönlichen Perspektive geschriebenen Texte machen nicht an nationalen Grenzen halt, sondern sind ein beständiges Thema in verschiedenen europäischen Gegenwartsliteraturen wie z. B. in Italien, Frankreich und Spanien und auch darüber hinaus in Lateinamerika, einem Kontinent, der sowohl Verfolgten wie Verfolgern in sehr beachtlichem Umfang Unterschlupf gewährte. Das Thema Nationalsozialismus, Krieg und Exil steht im Focus verschiedener renommierter Autoren, die keinen direkten familiären oder geographischen Bezug zu dieser Katastrophe hatten. Das bekannteste Beispiel für diese Art von transnationalen Narrativen mit NS-Hintergrund ist wohl der chilenische Autor Roberto Bolaño mit seinem Werk *2666*.

Im hier vorliegenden Dossier werden neun Texte präsentiert, die einen kleinen und durchaus nicht repräsentativen Querschnitt von Forschungen zu dieser Thematik darstellen. Die große Mehrzahl der Arbeiten befasst sich mit deutschsprachigen Autoren.

Elcio Cornelsen eröffnet das Dossier mit einer Studie zu Werken deutscher Autoren, die als geistige Wegbereiter des Nationalsozialismus angesehen werden können. Zu ihnen zählen *In Stahlgewittern* (1920) von Ernst Jünger, *Volk ohne Raum* von Hans Grimm (1926) und *Das Wunschkind* von Ina Seidel (1930). Auch wenn Jünger und Grimm dem Nationalsozialismus gegenüber ablehnend eingestellt waren, verwendeten sie literarische Diskurse, die eine gewisse „geistige Verwandtschaft“ mit der damals sich abzeichnenden NS-Politik aufwiesen.

Volker Jaeckel geht in seinem Essay auf zwei Helden des Rettungswiderstandes innerhalb der deutschen Wehrmacht ein, die erst lange nach ihrem Tod für ihre Handlungen Anerkennung fanden: Feldwebel Anton Schmid und Hauptmann Helmut Hosenfeld, der durch den Film *Der Pianist* (2002; *The Pianist*) weltberühmt wurde. Humanitäre Motive veranlassten beide, sich mit ihrem eigenen Leben für die Rettung verfolgter Juden einzusetzen. Damit zählen sie heute endlich zu den positiven Identifikationsfiguren der Deutschen Bundeswehr.

Bernd Springer betrachtet in seinem Artikel überblicksartig die Entwicklung der Schuldfrage in der deutschen Nachkriegsliteratur, in der es zu einem Boom der Erinnerungsliteratur und von Romanen zur Vergangenheitsaufarbeitung kommt, wobei einerseits zahlreiche Werke einen

sehr kommerziellen Charakter besitzen sollen, andererseits aber auch durchaus kritische Rückblicke als klare Instrumentalisierung des Schuldvorwurfs der nach dem Krieg Geborenen gegen ihre Elterngeneration aufgedeckt werden.

Guiomar Topf geht der Frage nach, inwieweit die Romane von Annemarie Schwarzenbach *Das glückliche Tal*, *Flucht nach oben*, *Tod in Persien* und einige ihrer Erzählungen als eine Art Exilliteratur eingestuft werden können, auch wenn es in der Schweiz zur NS-Zeit keine Diktatur und demzufolge auch keine Flucht und kein Exil gab. Es wird aufgezeigt, welche Metaphern auf Exil und Reisen im Werk der schweizerdeutschen Autorin präsent sind und aus welchen Gründen.

Gabriela Oliveira erweitert das Spektrum der Beiträge durch einen Aufsatz zur Shoah Literatur, der sich mit dem Werk von Eva Schloss auseinandersetzt, die Anne Frank im Amsterdam während der nationalsozialistischen Besetzung kennen lernte. In diesem Werk scheint die Autorin, die als junges Mädchen ein KZ-Opfer von Auschwitz-Birkenau war, gleichzeitig Gefühle von Hoffnung und Traurigkeit zu zeigen, die als Ausdruck der erlittenen Verfolgung und eines unbändigen Lebenswillens gedeutet werden können.

Die Analysen von nicht deutschsprachiger Literatur werden von Ursula Hennigfeld eröffnet, die auf französische Romane der Gegenwart eingeht, die sich mit dem Thema der Okkupation Frankreichs durch deutsche Truppen 1940-1944 beschäftigen. Sie analysiert drei zwischen 1997 und 2003 erschienene Werke von bekannten Autoren, die den Mythos von De Gaulle und dem heldenhaften französischen Widerstand dekonstruieren. Sie zeigt damit sowohl Lücken als auch Widersprüche im offiziellen Erinnerungsdiskurs in Frankreich auf.

Denise Borille de Abreu greift in ihrem Essay das autobiographische Schreiben in *Atonement* (2001) von Ian McEwan auf, das sie als Ausdruck einer therapeutischen Intention wertet. In diesem Werk beschließt die Erzählerin und Protagonistin, im Zweiten Weltkrieg als eine Art selbst auferlegte Buße Krankenschwester zu werden. Durch ihr autofiktionales Schreiben scheint sie zu versuchen, das erlittene Trauma der Vergangenheit überwinden zu wollen.

Darauf folgend findet sich in diesem Dossier auch Alberto Bejaranos Beitrag zur außereuropäischen Literatur, in dem er einen republikanischen Exilanten aus Madrid fokussiert, der in Kolumbien eine neue Heimat findet und dort eine bedeutende Kulturzeitschrift gründet: Clemente Airó ist von 1944 bis 1975 der Herausgeber von *Espiral*, die maßgeblichen Einfluss auf die Bildung des künstlerischen und literarischen Kanons in einem Lande hatte, in dem spanische Emigranten, vor allem aus Katalonien, eine bedeutende Rolle in Erziehung und Kultur spielten.

Oliver Lubrich und Nina Peter schließen die Artikel des Schwerpunktthemas mit einer Studie der Figur des KZ-Arztes im Film ab, wobei sie insbesondere auf Josef Mengele eingehen, der – wie sie in ihrem

Beitrag nachweisen – in ca. 30 internationalen Filmen als Protagonist auftaucht. Neben Hitler und Goebbels ist er als der bekannteste Verbrecher in die Populärkultur eingegangen, wurde zum Sinnbild des Bösen, weltweit berüchtigt wegen seiner menschenverachtenden Experimente als Arzt im Konzentrationslager Auschwitz und wurde wegen seiner Fluchtgeschichte in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern legendär. Die beiden Autoren versuchen diese Anziehungskraft speziell bei Filmregisseuren zu erklären. In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass sich das Phänomen Mengele auch auf Comic, Theater, Sachbücher und Romane in Europa und Lateinamerika erstreckt, wie gerade in den letzten Monaten Neuerscheinungen in der französischen, kolumbianischen und brasilianischen Literatur dokumentieren.

Ans Ende unseres Dossiers haben wir das spannende und lehrreiche Interview mit der spanischen Bestsellerautorin Almudena Grandes gesetzt, das nicht nur wegen der Kommentierung ihres bislang letzten Romans *Los pacientes del doctor García* (2017) relevant ist, sondern auch gerade wegen ihrer Anmerkungen zum historischen Roman und zum Verhältnis von Schriftsteller und Historiker.

Auch 73 Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erweckt der Themenkomplex Zweiter Weltkrieg, Nationalsozialismus, Erinnerung, Vergangenheitsschuld und Exil immer noch großes Interesse und scheint nicht an Aktualität verloren zu haben, wie nicht nur immer neue Veröffentlichungen und Verfilmungen unter Beweis stellen, sondern auch politische Kehrtwendungen zu neuen Nationalismen und autoritären, undemokratischen Regimen in verschiedenen Ländern uns jüngst erschreckend deutlich vor Augen führen.



Llevat que s'hi indiqui el contrari, els continguts d'aquesta revista estan subjectes a la llicència de Creative Commons: Reconeixement 3.0 Espanya.